



Tief in die Entnazifizierungs-Akten haben sich die Schüler des Hans-Carossa-Gymnasiums eingegraben. Fotos: bb



Eine blinde Justitia drückte im Eiltempo den Akten ihren Stempel auf – womit diese geschlossen waren.

## Landshut – die Stadt der Mitläufer

Schüler des HCG lieferten eindrucksvolle Performance über die Farce der Entnazifizierung

Von Bernhard Beez

Die Akten lagen tief im Archiv vergraben, der Staub der vergangenen Jahrzehnte ruhte auf ihnen. Bis im vergangenen Jahr sich 15 Schüler des Hans-Carossa-Gymnasiums daran machten, zu graben, sich auf eine Spurensuche zu begeben. Der Frage nachzugehen: Wie hat man in Landshut die dunkle Zeit des Nationalsozialismus kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs juristisch aufgearbeitet? Wie hart fielen die Strafen für diejenigen aus, die sich schwerer Verbrechen an Juden und anderen Minderheiten schuldig gemacht hatten? Wie konsequent verfolgten die Alliierten, die Siegermächte, in Deutschland das Ziel der Entnazifizierung?

An zwei Abenden stellten die Schüler die Ergebnisse ihrer ein Jahr dauernden Untersuchung im Staatsarchiv vor. Ihr Resümee fiel ebenso eindrucksvoll wie erschütternd aus: Offenbar hatte es in Landshut kaum überzeugte Nazis gegeben, allenfalls Mitläufer, die zum Mitmachen gezwungen wurden, jedoch eigentlich nur das Beste für ihre Mitbürger im Sinn hatten. Demzufolge fielen die Urteile in den Entnazifizierungsverfahren meist äußerst milde aus, Nachfragen – was denn etwa der Polizist bei seinen Einsätzen in Osteuropa so getrieben habe – gab es seitens der Gerichte kaum. „Es gibt also einen offenen Widerspruch zwischen dem, was wirklich zwischen 1933 und 1945 in Landshut passiert ist, und dem, was die Akten über diese Zeit erzählen“, so das Fazit der Schüler.



In den Gerichtsverfahren erhielten die Angeklagten häufig die Gelegenheit, sich gegenseitig zu entlasten.

Es war eine Atmosphäre, bei der es einen unwillkürlich fröstelte. Die erschütternden Ereignisse der Nazizeit standen im skurrilen Kontrast zur fröhlichen Zirkusmusik, die die Performance der Schüler über weite Strecken der Vorstellung begleitete. „Wir wollten damit darstellen, dass die Gerichtsverfahren eine einzige Farce waren, mit heutigen Maßstäben gar nicht zu messen“, sagt Lehrerin Yvonne Löken, die das Stück gemeinsam mit ihrem Kollegen Elmar Weber und den Schülern ausgearbeitet hatte. In der Tat: Als Entlastungszeugen wurden enge Freunde und Verwandte gehört, Aussagen der Angeklagten selbst wurden nicht ernsthaft hinterfragt. Nazi-funktionäre deckten sich vor Gericht gegenseitig, ihre Aussagen wirkten abgestimmt. In den Familien der Opfer wurde dagegen kaum einmal nachgefragt. „Immer wieder

drängten sich uns Fragen während des Aktenstudiums auf: Warum hat die Justiz nicht nachgefragt, warum wollte keiner wissen, was in den dunklen Jahren des Krieges, aber auch davor passierte? Warum kamen so viele ungeschoren davon?“, erzählt ein Schüler.

Die Antwort auf diese Fragen erscheint plausibel: Als sich der Kalte Krieg anbahnte, verloren vor allem die Amerikaner das Interesse daran, Deutschland für die begangenen Verbrechen hart zu bestrafen. Dazu passt auch der zeitliche Ablauf: War in den ersten Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs noch zumindest teilweise vor Gericht der Wille zur Aufklärung spürbar, wurden die Verfahren ab 1947 im Eiltempo abgeschlossen – fast immer mit milden Urteilen endend. Dies wurde von den Schülern exzellent dargestellt mit einer Richterin, die – mit sich

langsam schließenden Augen – in immer schnelleren Intervallen den Akten einen Stempel aufdrückte – womit die Akte geschlossen war.

### Warum heute noch?

Abschließend wurde provokierend die Frage gestellt, warum man sich heute – angesichts offensichtlich dringlicheren Problemen wie dem Klimawandel oder der Globalisierung – noch derart intensiv mit der weit zurückliegenden Vergangenheit beschäftigen sollte. „Es schaut ja auf den ersten Blick auch so aus, als ob es uns nichts mehr angeht“, sagt Löken. Aber das Thema sei brisanter denn je, denn der Antisemitismus sei wieder auf dem Vormarsch, rechte Hetzparolen seien wieder in Teilen der Bevölkerung angekommen. „Wir wollten mit unserem Stück deshalb auch zeigen, wie schnell der Mensch sich opportunistisch verhalten und sich einer Massenbewegung anschließen kann, die Menschen und Menschengruppen bewusst und willentlich ausschließt und bekämpft.“

### Information:

Die Theater-Performance „Ent-Na-Zi-Fizierung: Spruchkammer-AKTEN“ des Hans-Carossa-Gymnasiums wird nochmals am Dienstag, 16. Oktober, um 14 Uhr im Staatsarchiv, Schlachthofstraße 10, im Anschluss an die Vernissage der Ausstellung „Schuld und Sühne??? Zur Verfolgung der NS-Verbrechen durch bayerische Justizbehörden“ aufgeführt. Diese Veranstaltung ist öffentlich.